

# Klinikfusion lässt weiter auf sich warten

Spekulationen über Defizit des Hanauer Krankenhauses halten an – Minus auch in Aschaffenburg – OB will Parlament informieren

Von Reinhold Schlitt

HANAU • Was haben der Bau des neuen Berliner Großflughafens und eine mögliche Fusion der kommunalen Kliniken in Hanau und Aschaffenburg-Alzenau gemeinsam? Nach Ansicht der CDU-Fraktionschefin in der Hanauer Stadtverordnetenversammlung, Isabelle Hemsley, ist es der Zeitplan für ein Zusammengehen. Der sei „so beweglich wie die Eröffnung der Berliner Flughafens“. Ihre im Juli formulierte Spitze im Rahmen der Haushaltsberatungen richtete sich gegen den Magistrat.

Hemsley kritisierte damals unter anderem, dass das Parlament seit Ende Februar nichts mehr von den Verhandlungen über einen Zusammenschluss der Kliniken gehört habe.

Nunmehr will Oberbürgermeister Claus Kaminsky (SPD) den Stadtverordneten in ihrer ersten Sitzung nach der Sommerpause am 12. September einen Sachstandbericht zum Thema geben. Dabei könnte es auch um jüngste Spekulationen über einen steigenden Verlust des Klinikums im laufenden Wirtschaftsjahr gehen.

Das Bundeskartellamt hatte am 9. Februar 2016 grünes Licht für eine Fusion der Kliniken gegeben. Für eine mögliche Umsetzung haben die Antragsteller nunmehr drei Jahre Zeit. Die damalige Entscheidung wurde am 25. Februar der Öffentlichkeit bekanntgegeben, nachdem zuvor der Magistrat unterrichtet wurde.

Dass hingegen die Stadtverordnetenversammlung oder ein Ausschuss des Parlaments danach nicht wieder mit dem Thema befasst wurden, hatte nach Angaben der Stadt-Präsidentin damit zu tun, „dass wegen der Kommunalwahlen keine Ausschusssitzungen und von Februar bis April keine Stadtverordnetensitzungen stattfanden“.

Die Kooperationsabsicht der kommunalen Kliniken in Hanau und Aschaffenburg-Alzenau besteht (wie ausführlich berichtet) seit meh-



Das Jahresdefizit des Hanauer Klinikums könnte in diesem Jahr höher ausfallen als erwartet. Offen bleibt, wie das die geplante Zusammenarbeit mit dem Aschaffener Krankenhaus beeinflussen würde. • Archivfoto: Paul

renen Jahren. Bereits im Jahr 2013 wurde vereinbart, ein Rahmenkonzept für die medizinische Versorgung in der Region zu entwickeln. Mit den in allen drei Häusern aufgestellten (damals rund 1600) Betten sollten „eine wohnortnahe Versorgung und Spitzenmedizin miteinander vereint“ werden, wie es in einer Pressemitteilung der Stadt Hanau hieß.

Ins Auge gefasst wurden zum Beispiel Kooperationen von Klinikabteilungen mit unterschiedlichen medizinischen Spezialleistungen. Auch sollte es eine stärkere personelle Kooperation geben, sodass die Kliniken vor dem Hintergrund einer zunehmenden Konkurrenz bei der Fachkräftengewinnung „ein attraktiver Arbeitgeber für Ärzte und Pflegekräfte“ sein könnten. Ein Schrumpfen einzelner Standorte wurde damals ausdrücklich ausgeschlossen.

Für ihre Zusammenarbeit und von Februar bis April keine Stadtverordnetensitzungen stattfanden“.

## Ob es eine Verschmelzung gibt, bleibt offen

entsprechenden Prüfverfahrens hingewiesen und statt dessen die Vorabanfrage einer Fusion empfohlen hatten. Das geht aus einem Bericht vom 7. Dezember 2015 an den Stadtrat in Aschaffenburg hervor.

Nunmehr ging es um eine jeweils hälftige Anteilsübernahme an einer möglichen Holdinggesellschaft zur Übernahme der Kliniken in Hanau und Aschaffenburg-Alzenau. Ob es eine solche Verschmelzung aber tatsächlich geben wird, bleibt offen. Die Aschaffener Seite hatte damals ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sie mit der Fusionsanfrage beim Kartellamt keine Vorwegnahme einer späteren Entscheidung verbindet.

Gründe für einen solchen Vorbehalt könnten auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der fusionswilligen Kliniken sein. Diese sind im Verlauf des vermutlich mehrjährigen Fusionsprozesses naturgemäß starken Schwankungen unterworfen. So tauchte Ende August ein Bericht in der „Frankfurter Rundschau“ auf, wonach beim Klinikum Hanau ein in diesem Jahr bereits einkalkuliertes Minus von 980 000 Euro deutlich höher ausfallen könnte. Das Blatt spricht von

einer Quartalshochrechnung mit einem angeblichen Minus von 3,6 Millionen Euro. Eine Bestätigung dafür gab es nicht.

Oberbürgermeister Kaminsky vertröstete vielmehr auf eine im September geplante Aufsichtsratssitzung des Krankenhauses. Er mahnt nach Angaben der „Frankfurter Rundschau“ zur Vorsicht mit den in Umlauf gebrachten



Dr. Knoblauch zu Hatzbach

Zahlen, da bestimmte, noch nicht bekannte Einflussgrößen das Ergebnis verbessern könnten. Die Pressestelle der Stadt Hanau kommentierte die Veröffentlichung mit den Worten: „Wir haben dem Bericht nichts hinzuzufügen.“

Klinikchef Volkmar Bölke hatte nach Angaben des Blattes eingeräumt, dass sich die wirtschaftliche Situation in den ersten drei Monaten dieses Jahres verschlechtert habe. Im zweiten Quartal (erstmalig unter seiner Verantwortung als Geschäftsführer) sei es allerdings besser gelaufen.

Genauere Zahlen gibt es seinen Angaben zufolge aber auch für diesen Zeitraum bislang nicht. Sie hängen maßgeblich von den Zahlungen der Krankenkassen an die Klinik ab. Kritisch sind dabei Vergütungen für solche Leistungen, die zusätzlich mit den Krankenkassen vereinbart wurden.

Um sie zu begrenzen bzw. wirtschaftlich unattraktiv zu machen, schreibt der Gesetzgeber – bereits seit 2011 (!) – eine Kürzung der Zahlungen vor; derzeit in Höhe von 25 Prozent der jeweiligen Rechnungssumme. Diese Regelung im sogenannten Krankenhausentgeltgesetz gilt bundesweit, belastet also nicht nur das Klinikum Hanau.

Die Fraktion ALL im Hanauer Stadtparlament spricht angesichts der Spekulationen um möglicherweise höhere Verluste beim Klinikum bereits von einer „akuten Gefahr, dass die Zusammenarbeit mit Aschaffenburg-Alzenau gestoppt wird, bevor diese überhaupt richtig in Fahrt gekommen ist“, wie es in einer Pressemitteilung heißt.

Sie warnt vor Entscheidungen der Klinikleitung zulas-

sen der Belegschaft und hält es für nicht ausgeschlossen, dass frühere Bemühungen „der FDP oder CDU“ um eine Privatisierung des Klinikums nun wieder auf die Tagesordnung gesetzt würden. Auch das Klinikum Aschaffenburg-Alzenau (880 Betten an beiden Standorten) rechnet im laufenden Wirtschaftsjahr mit einem Minus von rund vier Millionen Euro. Dieser Betrag ist allerdings der Fusion mit dem Klinikum Alzenau, einschließlich der Kosten für die Errichtung einer gemeinsamen Trägergesellschaft, geschuldet. Kliniksprecherin Dora Lutz-Hilgert sprach gegenüber unserer Zeitung von „Einmaleffekten“.

Vom Betriebsrat des Klinikums Hanau gibt es – unabhängig von den laufenden Spekulationen um das mögliche Wirtschaftsergebnis des Klinikums – einstweilen keine Stellungnahme zum Fusionsthema. Dort will man erst einmal abwarten, was die Klinikeigner konkret vorhaben, sagte die Vorsitzende des Gremiums, Heike Schupp, auf Nachfrage.

Auch die Beschäftigten des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau müssen auf eine Position ihres Personalrats warten, denn auch er will sich vorerst

nicht gegenüber der Presse äußern.

Ganz anders hingegen die Landesärztekammer Hessen in Frankfurt. Für deren Präsidenten Dr. med. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach steht bei Klinikfusionen „die Krankenversorgung an oberster Stelle und darf keinesfalls ökonomischen Zwecken oder gar der Profitmaximierung untergeordnet werden.“

Ohne sich konkret auf das Vorhaben in Hanau und Aschaffenburg zu beziehen, sind Klinikfusionen für den Präsidenten der ärztlichen Landesvertretung „per se weder als gut noch als schlecht zu bewerten“. Würden sie dem Erhalt und möglichst der Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung dienen, seien sie zu begrüßen, sagte er unserer Zeitung. Das gelte zum Beispiel dann, „wenn medizinische Schwerpunkte sinnvoll ergänzt und/oder ausgebaut werden“.

Von Knoblauch zu Hatzbach mahnte aber, „dass dies nicht zulasten der ohnehin stark belasteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Medizin und Pflege (gehen darf)“. Und: Die Nutzung von Synergieeffekten sei positiv, „darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Länder ihrer Verpflichtung, ausreichende Investitionsmittel zur Verfügung zu stellen, nicht nachkommen“. Der Landesärztekammerpräsident fordert, bei Rationalisierungsmaßnahmen zu berücksichtigen, „dass die Zahl älterer Patienten wächst, wodurch der Bedarf an Klinikbetten in den nächsten Jahren voraussichtlich sogar noch steigen wird“.

Derzeit treffen sich Vertreter der fusionswilligen Kliniken „in regelmäßigen Abständen und in unterschiedlichen Arbeitskreisen“, wie die Pressestelle der Stadt Hanau auf Nachfrage mitteilte. Dabei geht es „neben der Schärfung des medizinischen Konzepts“ auch um die „Erarbeitung des optimalen gesellschaftlichen Konstrukts sowie um die wirtschaftlichen Zielsetzungen und Effekte“, darunter auch einen gemeinsamen wirtschaftlichen Entwicklungsplan.

## Ärztékammer neutral gegenüber Fusion



Der Personalrat des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau wollte sich auf Nachfrage unserer Zeitung genauso wenig wie das Hanauer Gremium zu den Fusionsüberlegungen äußern. • Foto: Klinikum Aschaffenburg

Mit Nahgläsern  
**114,-\***

Mit Raumgläsern  
**198,-\*\***

**ENTSPANNTER ARBEITEN MIT BILDSCHIRMBRILLE.**

» Perfekt für Computer, Tablet oder Smartphone  
» Schluss mit Ermüdung und Nackenschmerzen

HANAU, Krämerstr. 5 · LANGEN, Rheinstr. 37-39 · NEU-ISENBERG, EKZ, Shopteil-Ost, Hermesstr. 4  
FRANKFURT, Hessen-Center, Borsigallee 26 · OFFENBACH, Herrnstr. 28 · ASCHAFFENBURG: Friedrichstr. 1

www.abele-optik.de

\*-3,0 bis +5,0 dpt; Cyl. 2,0 \*\*-8,0 bis +6,0; Cyl. 4,0  
Kunststoffgläser, Clean Coat, Superspiegelt, Hartschicht,  
inkl. Fassungs aus unserer Job Collection.  
Gültig bis 30. September 2016.

**abele, optik.**  
BESTENS BERATEN

Sitz der Gesellschaft: Abele Optik GmbH, Ossietzkystraße 1-3, 97084 Würzburg